Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 3 (1907)
Heft: 3

Artikel: Orgelbauvertrag für die Stiftungskirche von Zofingen von 1497
Autor: Türler, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177022

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die den Katholiken anstössige Feier des Jakobstages wieder auf. Im Jahre 1795 stellte Bern den Antrag, es möchte der Bettag „zum Lob und Preis des Höchsten für den genossenen Frieden und Ruhe“ in eine allgemeine eidgenössische Feier umgewandelt werden. Er fand allgemeinen Beifall und die Tagsatzung vom 4.—28. Juli 1796 in Frauenfeld beschloss die Einführung eines eidgenössischen Bettages. Der erste sollte Donnerstag den 8. September 1796 gefeiert werden. Nur Freiburg nahm die Sache vorläufig bloss „ad referendum et ratificandum“ auf. Hingegen wünschten die katholischen Stände für die Zukunft die Ansetzung des Bettages auf einen Sonntag, da sie genug Heiligentage und die Landleute die Zeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten nötig hätten. Für 1797 wurde er in der Tat auf einen Sonntag (17. September) angesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Bettag immer an einem Sonntag zu feiern. Die Abgeordneten der evangelischen Stände bewilligten noch beide Male die üblichen Steuern an die Glaubensgenossen. Hingegen setzten sie fest, dass der Bettag, da er „zu einem allgemeinen Feste geworden“ sei, in Zukunft im evangelischen Abschiede nicht mehr erwähnt werden solle. Das war am Vorabend des Untergangs der alten Eidgenossenschaft die Geburtsstunde des eidgenössischen Bettags. (Fortsetzung folgt.)

Orgelbauvertrag für die Stiftskirche von Zofingen von 1497.

Mitgeteilt von Prof. Dr. H. Türler.

eber die Tätigkeit des Berner Organisten und Orgelbauers Meister Lienhart Louberer gibt das nachfolgende Verding einen erwünschten Beitrag. Es bildet auch ein Seitenstück zum Verding der Bieler Orgel von 1495, das wir im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde, N. F. IX. Bd., S. 62 veröffentlicht haben. Ueber Louberer geben Auskunft die Schrift von Dr. Ad. Fluri „Orgel und Organisten in Bern vor der Reformation“, Bern 1905 und der Artikel von Dr. Ad. Lechner in dieser Zeitschrift, Bd. II, S. 268 f.

Wyr Diebold von Erlach probst und capitel der stift sant Mauritzen Zofingen Costantzer bystums bekennend und tůnd offenlich kund mit diser geschrift, dass wyr habend verdingt dem wolgerůmten meistern Lienharten organisten von Bern ze machen eyn orgel zu unser kilchen Zofingen, gemessen in grössi nach geschicklikeit der selben erstgemelten kilchen und gehell unsers chors und nach dem muster uns vorbehalten und vormals gerissen, unsrem gestift loblich und nutzlich und im erlich, und die gantz uf das groß fa, under dem ┌ (= gamma) ut, dass er die soll machen mit allen trüwen zu dem besten, nach synem vermugend, namlichen das gantz werk, darnach die principal, demnach die nechst octave, item den hindersatz und zimbalum, so geschlagen sol werden in die principal ouch in die octaven und in die rechten flöuten, ouch capell, das ist ein nüw flöten werk, und fünf hültzin belg, als er derglich vormals ouch an andren orten gemacht hat. Dis alles bringt fünf register und acht merklicher verendrungen der stimmen, und sond die fünf register nit durch geschleift syn noch mit duppelladen. Dis alles soll uns der gemelt meister Lienhart gemacht geben zů dem aller besten nach synem vermugen und ouch in synem eignen kosten und expens, es sige zin, bly, lim, läder und schmidwerk. Darum und für sölichs werk wyr im pflichtig und schuldig synd zu geben und zu bezalen dryhundert rynscher gulden, dar zů alles holtz werk, item das gerüst und murwerk und zimmer werk, daby ouch das balghuß und die behusung, da er inn werke und zwey bett, die wil er an dem werk ist. Und sond wir im von stund an geben anderthalb hundert guldin, da mit er das werk vertigen muge, und ob er syn bedarf uff sant Verenen tag nechst künftig aber fünfzig gulden, die übrigen usständen hundert gulden sond wyr bezalen zů dryen zilen, namlichen wenn das werk ussgemachet wirt, so sond wyr im von dem selben zit hingerechnet im jar geben drissig und vier gulden, und darnach aber über ein jar drissig und dryg gulden und zů dem letzten zil und dritten jar aber drissig und dryg gulden, also dass im in dryen jaren nach dem so das werk ussgemacht ist, völlige bezahung geschechen sol, alles erberlichen und ungevarlich all böß geverd hierinn zů beder sit hingesetzt und vermitten. Er sol uns ouch die erst genanten dry jar das gemelt werk werd geben in synem eigen costen. Daby hett sich der eegedacht meister Lienhart begeben, wenn semlich werk zu end bracht werde, her zu verschaffen in synem eignen kosten, den blinden von Costantz semlich werk zu probieren

und zu erkennen. Ob wyr dann ander meister begärend, darzů mugend wyr tůn und lassen nach unsrem gevallen. Semlichs wie obstat hand wyr beyder sitt ein andren ze halten versprochen und getrüwlichen dem nach ze kummen. Deß zů urkund hett uns meister Andres Zender unser gemelten stift geschworner notarius diser zedel zwen geschriben und usser ein andern geschnitten, uns einen und dem gemelten meister Lienharten den andren. Geben uff mentag vor sant Marien Magdalenen tag des jars gezalt nach crists geburt unsers herren vierzechenhundert nunczig und siben jar. — Auf dem Rücken der Papierurkunde steht: Uff den ersten tag des manots Ougsten im lxxxxvij jar hand min herren probst und capitel Zofingen meistern Lienharten an das verding geben und ussgericht anderthalb hundert rynscher gulden.

Uff Bartholomey im lxxxxvij hand min herren probst und capitel Zofingen meistern Lienharten aber gewert an das verding fünfzig rynscher gulden.

Item uff figilia Jacoby hant mir gewert her Heinrich Vogt custor zů Zoffinnen, l gulden und x gulden zů Baden, bring lx gulden in der sum, und blibend mir noch schuldig xxxx gulden, die sond an ston biß uff die brob nach inhald der geschrift. (Orig. im Staatsarchiv des Kantons Aargau in Aarau.)

Die Frau des Reformators Haller.

Von Prof. Dr. H. Türler.

Am 11. August 1529 schrieb Berchtold Haller an Martin Bucer nach Strassburg, er habe sich mit einer armen, aber ehrsamen Jungfrau von etwa 30 Jahren verheiratet. Diese Nachricht, sowie die weitere, dass die Frau Apollonia geheissen habe und erst am 21. Dezember 1574 gestorben sei, sind das einzige, das die Biographen [1]) Hallers über seine Gattin mitzuteilen haben. Aus dem ganzen langen Leben, das etwa 75 Jahre währte, wissen sie nichts zu sagen. Eine im Stadtarchiv von Neuen-

[1]) Kirchhofer; K. Pestalozzi; Sammlung bern. Biographien, Bd. I, S. 254 ff. von B. Haller. Andere Biographien erwähnen die Frau überhaupt nicht.